



Deutsches  
Pfarrer  
Blatt 2019



zitiert die Bibel. Das Christentum zwischen Autoritätsanspruch und Krise des Schriftprinzips, in: Die Zukunft des Schriftprinzips, hg. von Richard Ziegert, Stuttgart 1994)

Andere protestantische Systematiker wie Notger Slenczka und Jörg Lauster geben der Schrift eine implizite Autorität: Autorität entsteht im Zusammenspiel von Text und Erlebnis oder, johanneisch gesprochen, von Text und Geist (217). Dies Verständnis entfaltet der Autor an Hand von Textbeispielen wie Lk. 1,1-4 und Joh. 20,30-31 bzw. Joh. 21,24-25. »Die Autorität steht also ganz im Dienst des Glaubens. Sie ist Mittel zum Zweck. Auch das Joh steht damit Pate für die Selbstdurchsetzung der Schrift.« (218) Von der reformatorischen Lehre von der Schrift, ihrer auctoritas, perspicuitas, claritas, efficacitas und Suffizienz bleibt nur die der Wirksamkeit – efficacia (efficacitas) – übrig. Diese von Metzger auch »funktional« genannte Autorität versucht er an Hand der ausgeführten Exegese der drei ntl. Texte auszuführen. »Lk 1,1-4 und Joh 20,30-31 zeigen also, dass sie von sich aus eine funktionale Autorität beanspruchen. Zweitens zeigen beide die Tendenz, diese Autorität nicht nur auf ihre Wirkung zu begründen, sondern sie auch durch innerweltlich benennbare Instanzen abzusichern.«

Demgegenüber präsentiert sich die Apk. als ein Text, der explizit für sich Autorität einfordert und diese in den Dienst ihrer Botschaft stellt. Sie enthält mit Apk. 1,1-3 den einzigen Meta-Text, der den Anspruch erhebt, sie selbst zu »heiligen« (220). Metzger kommt somit zu dem Ergebnis, dass die Apk. alleinige autoritative Schrift sein will. Sie hat ein kanonisches Bewusstsein im Sinne eines normativen Anspruchs, der schon dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass sie sich »Apokalypse Jesu Christi« nennt und ohne jede Veränderung soteriologisch entscheidend ist (Apk. 22,18-19). Während Joh. und Lk. noch andere Evangelien neben sich kennen bzw. einräumen, dass noch viele andere Dinge über Jesus zu sagen wären, ist die Apk. von ihrer Suffizienz überzeugt und führt das aus durch eine Kette von Autoritäten, die zu ihr hinführen.: »Deshalb bietet sie in einer einzigartig deutlich aufgeführten Autoritätskette die vermittelnden Instanzen auf, die die Offenbarung Gottes bis zu ihrem Text transportierten.« (219)

Metzgers Buch kann m.E. als Standardwerk bezeichnet werden für die Beschäftigung mit der Frage der Schriftautorität, da es sehr kenntnisreich die Entwicklung der Problematik sowohl in dogmengeschichtlicher als auch in konfessionswissenschaftlicher Hinsicht bearbeitet und die Leerstelle in der Forschung durch die Selbstaussagen des NT

mit neuen Ergebnissen zu beantworten sucht. Alle vier von Metzger analysierten evangelischen Theologen haben sich durch die Kritik von Falk Wagner auf die Preisgabe des Autoritätsanspruchs der Schrift bzw. die Reduktion der Schriftautorität auf die funktionale Autorität zurückgezogen. Damit ist die Autorität der Schrift lediglich durch ihre Selbstwirksamkeit, ihre Effizienz, gegeben. Diesem Rückzug auf die funktionale Autorität geht Metzger nach und versucht ihn durch die Exegese der genannten ntl. Stellen zu belegen. Während Metzger die Autorität der Schrift an Stellen aufzuweisen versucht, in denen die Schrift über sich selbst spricht, sucht Luther die Autorität der Schrift in dem, »was Christum treibet«. D.h. er begründet die Schriftautorität nicht in dem, was sie über sich selbst sagt, sondern in dem, was sie über Christus sagt. Christus wird zur Mitte der Schrift und zum Rechtfertigungsgrund, sowohl in soteriologischer, auf das Heil des Einzelnen bezogener, als auch in kanonischer, auf die Gesamtheit der Schrift bezogener Hinsicht. Christus als die Mitte der Schrift begründet ihren Autoritätsanspruch. Dieser ist nicht nur funktional (Lauster und Slenczka), d.h. eine durch das Wirken des Heiligen Geistes vermittelte Autorität, sondern sie ist eine in

Paul Metzger  
**Sie über sich**  
Eine exegetische Untersuchung zur  
Autorität der Schrift in ökumenischer  
Perspektive

Narr/Franke Verlag Tübingen 2018  
(ISBN 978-7720-8648-9), 68,- €

Der Neutestamentler Paul Metzger legt in dieser Arbeit eine kritische Bestandsaufnahme über den Begriff der Schriftautorität dar, indem er diesen in historischer und konfessioneller Hinsicht aufarbeitet bis hin zur völligen Aufhebung des Schriftprinzips bei Falk Wagner, der »Luthers Autoritätskonflikt um Schrift und Lehramt als überholt ansieht, da er abgelöst sei vom Konflikt zwischen Autorität und freier Vernunft an sich.« (71) Er zitiert weiter Falk Wagner: Der mit dem Schriftprinzip verbundene Autoritätsanspruch lässt sich unter den Bedingungen der ihrer Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit bewusst gewordenen Vernunft nicht länger ungebrochen aufrecht erhalten.« (Vgl. Falk Wagner: Auch der Teufel

# Impulse und Anregungen

der Person Christi begründete ontologische Realität (vgl. Wilfried Joest: Die Ontologie der Person bei Luther). Sie ist keine implizite, sondern eine explizite Autorität. Inwiefern dieser durch das Schriftprinzip erhobene Autoritätsanspruch sich unter den Bedingungen der ihrer Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit bewusst gewordenen Vernunft nicht mehr aufrechterhalten lässt, hat sich mir nicht erschlossen.

► *Helmut Aßmann*